

Commission pour le patrimoine culturel (« COPAC »)

**Vu la loi du 25 février 2022 relative au patrimoine culturel ;
Vu le règlement grand-ducal du 9 mars 2022 déterminant la composition, l'organisation et le
fonctionnement de la Commission pour le patrimoine culturel ;**

Attendu que la ferme sise 10, rue de Geisen à Limpach se caractérise comme suit :

Kurzbeschreibung

Am östlichen Rand der Ortschaft Limpach liegt ein Bauernhof (**GAT**), der sich aus mehreren, zu unterschiedlichen Zeiten errichteten Gebäuden zusammensetzt und heute am ehesten der Form eines Streuhofes entspricht (**BTY**). Entlang der Nordseite des Hofes verläuft die Pissbach, im Süden steigt das Land zu einem Hügel an. Erreichbar ist der Hof über die Rue de Geisen, die von der Rue de Reckange abzweigt und im Hof endet. Der historische Kern des Ensembles wird durch den winkelförmigen Gebäudeabschnitt an der Südseite und ein einzelnes Gebäude an der Westseite des Hofes gebildet. Diese ursprüngliche Anlage wurde im Laufe der vergangenen siebzig Jahre um mehrere Anbauten und Nebengebäude erweitert, wodurch sich der noch heute bewirtschaftete Hof stark ausgebreitet hat.

Baugeschichte

1690 verfasste der Notar Degen einen Bericht zu einem Besuch des heute nicht mehr existierenden Schloss Limpach, zu dem auch der Hof ursprünglich gehörte.¹ Diesem Bericht zufolge scheint das Gut zu diesem Zeitpunkt in einem desolaten Zustand gewesen zu sein: „des Escuries, bergeris et grange [estoit] tout en ruine, comme aussi les murailles ainsi qu'il pleut partout, et qu'il estoit [im]-possible de peuvoir loger les grains, [fourag]es, et bestailles sans très grandes dommages et interests.“² Laut dieser Beschreibung umfasste das Gut gegen Ende des 17. Jahrhunderts Pferde- und Schafställe sowie eine Scheune. Über den Hof und seine ursprüngliche Zusammensetzung gibt auch eine auf 1712 datierte „Beschreibung von Dorf und Flur Limpach“³ Auskunft. Verfasst wurde diese Beschreibung von dem Notar Wolff Heinrich Ord, der auf Ersuchen der Maria Sidonie von Ouren, Herrin zu Limpach, eine Aufstellung ihrer dortigen Güter vornahm. Dieser Beschreibung ist zu entnehmen, dass zum „Schloss oder Haus Limpach mit dem darnebst begehenden Wassergraben“⁴ ein „Backhaus, Scheune und Stallungen und dem unden darahn, in dem Baumgarten, nechst dem Graben, stehenden Daubhaus [Taubenschlag ?]“⁵ gehörten. Auch erwähnt der Bericht eine „Schäferei“⁶.

¹ Malget, Jean: Limpach – Bausteine für die zivile Geschichte einer Ortschaft mit Vergangenheit. Chronologisch geordnete Darstellung, in: Lampech – en Duerf liewt. Hrsg. von den Lampecher Fliichteschësser. Limpach 2012, S. 97-98.

² A.N Lux.: Notaire Degen (Text am 21.09.1985 von Jhemp Biver transkribiert), zitiert nach: Malget, Jean: Limpach – Bausteine für die zivile Geschichte einer Ortschaft mit Vergangenheit. Chronologisch geordnete Darstellung, in: Lampech – en Duerf liewt. Hrsg. von den Lampecher Fliichteschësser. Limpach 2012, S. 98.

³ Malget, Jean: Limpach – Bausteine für die zivile Geschichte einer Ortschaft mit Vergangenheit. Chronologisch geordnete Darstellung, in: Lampech – en Duerf liewt. Hrsg. von den Lampecher Fliichteschësser. Limpach 2012, S. 101-116.

⁴ Ebd., S. 102.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

Die erste topografische Erfassung des Guts erfolgte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit der sog. Ferraris-Karte (1770-78). Diese Karte zeigt südlich des Schlosses zwei Gebäude: ein größeres, winkelförmiges Gebäude und, quer zu diesem stehend, ein etwas kleineres, rechteckiges Bauwerk.⁷ Auffällig ist, dass auf der Ferraris-Karte die westliche Schmalseite des winkelförmigen Gebäudes weniger weit Richtung Westen zu reichen scheint als heute. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass das damals wohl schon bestehende Wohnhaus einmal um eine Achse erweitert wurde. Diese beiden Gebäude bilden noch heute den historischen Kern der Hofanlage. Schloss und Hof befanden sich zu diesem Zeitpunkt bereits im Besitz der Familie de Geisen, deren Doppelwappen als Steinrelief im Giebel des Wohnhauses des Hofes in die Wand eingelassen ist. Die Zusammensetzung des Hofes in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird durch den Urkatasterplan überliefert.⁸ Dieser zeigt noch immer einen winkelförmigen Baukörper mit einem zu diesem querstehenden Nebengebäude an der Westseite des Hofes. Die westliche Schmalseite des winkelförmigen Gebäudes reicht nun jedoch deutlich weiter nach Westen. Vom Limpacher Schloss scheint zu diesem Zeitpunkt nur noch eine Mauer mit einem Turm an der südwestlichen Ecke erhalten gewesen zu sein. Östlich des Hofes befand sich außerdem noch ein Teich. Durch Heirat kam der Besitz um die Mitte des 19. Jahrhunderts in die Hände Josep de la Fontaines, Kapitän-Kommandant der großherzoglichen Gendarmerie. Gegen 1858 fand eine Vergrößerung des winkelförmigen Gebäudes entlang seiner östlichen Seite statt.⁹ Spätestens um diese Zeit scheinen auch die auf dem Urkatasterplan noch eingezeichneten Überreste des Schlosses nicht mehr vorhanden zu sein. Der Zustand des Hofes um die Mitte des 19. Jahrhunderts wird auch durch eine aquarellierte Zeichnung, die auf 1859 datiert ist, überliefert.¹⁰ Im Mittelgrund der Zeichnung ist ein Teil des Dorfes Limpach zu sehen, in der linken Bildhälfte ist der Hof zu sehen, bestehend aus dem Wohnhaus, an das sich das winkelförmige Wirtschaftsgebäude fügt sowie das freistehende, etwas kleinere Nebengebäude. Zudem ist an der Ostseite des Hofes noch ein auf Stützen stehender Taubenschlag zu erkennen, der heute jedoch nicht mehr vorhanden ist. Gegen 1867 wurde das freistehende Nebengebäude auf nahezu seine doppelte Größe in nördlicher Richtung erweitert.¹¹ Diese Zusammensetzung behielt der Hof bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts bei. Noch 1951 zeigt eine Luftaufnahme nur das Wohnhaus mit winkelförmigem Wirtschaftsgebäude und das quer dazu stehende Nebengebäude.¹² Die weitere Entwicklung des Hofes bis heute wird durch Luftaufnahmen und Satellitenbilder dokumentiert. So kam zwischen 1951 und 1963 ein zum Südflügel des winkelförmigen Gebäudes parallel stehender landwirtschaftlicher Nutzbau hinzu.¹³ Ein weiteres Nebengebäude wurde zwischen 1977 und 1987 an der nordwestlichen Ecke des Hofes errichtet.¹⁴

⁷ Joseph de Ferraris: Le grand Atlas Ferraris: le premier Atlas de la Belgique: carte de Cabinet des Pays-Bas autrichiens et de la Principauté de Liège 1777. Brüssel 2009, Limpach 225.

⁸ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Urkataster, Sektion C1, Reckange. 1823ff. (überarbeitete Version).

⁹ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Case croquis Nr. 574. Limpach. 10, rue de Geisen. 550/1866, 1858; Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Tableau indicatif supplémentaire. 550/1866, 1858.

¹⁰ Anonym: Ansicht von Limpach mit dem Hof. Aquarellierte Zeichnung. Widmung auf der Rückseite: „Dédié à ma nièce. Limpach le 7 mai 1859“. Privatbesitz. Abgedruckt in Lampech – en Duerf liewt. Hrsg. von den Lampecher Fliichteschässer. Limpach 2012, S. 126-127.

¹¹ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Case croquis Nr. 1083. Limpach. 10, rue de Geisen. 550/1866, 1867; Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Tableau indicatif supplémentaire. 550/1866, 1867.

¹² Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Luftbild. 1951.

¹³ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Luftbild. 1963.

¹⁴ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Luftbild. 1977; Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Luftbild. 1987.

Zwischen 2013 und 2016 wurde der winkelförmige Gebäudeabschnitt an der Süd- und Ostseite durch angebaute Hallen deutlich erweitert, zudem kam ein Nutzgebäude im Osten der Hofanlage hinzu.

Beschreibung

An der südwestlichen Ecke der Hofanlage steht das Wohnhaus, das zum historischen Kern des Gebäudeensembles gehört (AUT). Seine Hauptfassade ist nach Norden zum Hof orientiert, der freistehende Westgiebel und die Rückfassade weisen ebenfalls Fensteröffnungen auf, an die östliche Giebelseite schließt sich der Wirtschaftstrakt an (AUT). Das Dach besitzt die für das 18. Jahrhundert typische Form eines Krüppelwalmdaches (AUT; CHA).

Die Hauptfassade setzt sich dreigeschossig aus Hochparterre, Obergeschoss und Mezzaningeschoss zusammen und weist vier Vertikalachsen auf (AUT; CHA). Möglicherweise wurde das Gebäude an der Westseite einmal um eine Achse erweitert, diese Erweiterung muss jedoch vor der Erstellung des Urkatasterplans erfolgt sein, da dort die Ausmaße des Wohnhauses im Verhältnis zum alleinstehenden Nebengebäude bereits die gleichen wie heute sind. Der heutige Zustand der Hauptfassade entspricht der auf 1859 datierten Zeichnung (AUT). Lediglich die zum Hauseingang führende Treppe besaß ursprünglich wohl die Form einer Pyramidentreppe. Die heutige, einläufige Treppe mit niedrigen, etwas klobig wirkenden Brüstungen ist nicht bauzeitlich. Davon abgesehen präsentiert sich die Fassade mit den bauzeitlich überlieferten Steinrahmungen der Tür und der Fenster in einem authentischen Zustand. Das barocke, rundbogige Steinportal der Eingangstür wird durch flankierende, gebänderte Pilaster und eine filigran profilierte, gerade Verdachung charakterisiert (AUT; AKI; CHA; SEL). Die hölzerne Eingangstür stammt jedoch aus einer späteren Phase (ENT). Mit der historisierenden Formensprache ihre Ornamentik lässt sie sich auf die Zeit zwischen 1870 und 1930 datieren (AUT; CHA).¹⁵ Die Fenster des Hochparterre und des Obergeschoss sind von barocken Steinrahmungen umgeben, die mit den charakteristischen Segmentbögen mit geradem Sturz abschließen (AUT; CHA). Im Mezzaningeschoss befinden sich hingegen kleine, querrrechteckige Fensteröffnungen, ebenfalls mit Steinrahmungen (AUT; CHA). Den oberen Abschluss der Hauptfassade bildet ein mit Viertelstab und Hohlkehle profiliertes, steinernes Traufgesims (AUT; CHA).

Die Giebelfassade wird aktuell von starkem Efeubewuchs größtenteils verdeckt. Die Fensteröffnungen haben sich jedoch erhalten (AUT). Sie gliedern die Fassade über drei Geschosse in zwei Achsen. Die barocken Steinrahmungen entsprechen jenen der Hauptfassade (AUT; CHA). Über den Dachgeschossfenstern befinden sich zusätzlich Oculi (AUT; CHA). Mittig zwischen den Dachgeschossfenstern wurde ein Steinrelief in die Wand eingelassen. Dieses Relief zeigt das Doppelwappen der Familie de Geisen (AUT; AKI; SEL; ERI). Vor der Giebelfassade steht ein Wegkreuz auf einem Sockel (AUT; AKI; SEL; GAT; BTY). Dieses Wegkreuz wurde 1985 an seinen jetzigen Standort transloziert.¹⁶ Es ist als „Pränzekräiz“ bekannt, ein Name der sich vom als „Prenzenhaus“ bezeichneten Limpacher Schloss ableitet. Die Säule trägt die Jahreszahl 1642. Das Kopfstück ist durch einen Eisenhaken mit der Säule verbunden. Die Figuren der Kreuzigungsgruppe sind stark verwittert, der Christusfigur fehlen die Beine.

Die Rückfassade weist die gleiche Gliederung wie die Hauptfassade auf. Auch hier haben sich die barocken Steinumrandungen der Fenster erhalten (AUT; CHA). Verändert wurde jedoch der

¹⁵ Err, Antoine; Dumont; Ferd: Eklektizismus 1870-1930. Institut national pour le patrimoine architectural, Türeninventar (612 175-7-5, Limpach). 1983.

¹⁶ Wagner-Mathay, Martine: Die drei Limpacher Wegkreuze, in: Lampech – en Duerf liewt. Hrsg. von den Lampecher Fliichteschässer. Limpach 2012, S. 249.

Hinterausgang, der zu einem Fenster verkleinert worden ist. Den Abschluss der Rückfassade bildet ebenfalls ein mit Viertelstab und Hohlkehle profiliertes Kranzgesims (AUT; CHA).

Im Inneren des Wohnhauses hat sich die Struktur, sowohl was die Einteilung in Geschosse als auch die Raumaufteilung anbelangt, erhalten (AUT). Das Erdgeschoss wird durch einen die gesamte Tiefe durchmessenden Flur geteilt (AUT; CHA). Linker Hand des Flurs befinden sich zwei Räume, rechter Hand vier (AUT). Im Flur und den meisten Räumen haben sich die bauzeitlichen Balkendecken erhalten, bei denen die Deckenbalken mit einem Viertelstab profilierte Kanten aufweisen (AUT; CHA). Ebenfalls erhalten sind die tiefen, segmentbögig abschließenden Fensternischen (AUT; CHA). Im hinteren, linken Raum sind zur ursprünglichen Feuerstelle gehörende Mauernischen und die Stützbalken des Rauchfangs vorhanden (AUT; CHA). Die beiden hinteren Räume auf der rechten Flurseite sind durch einen Mauerdurchbruch verbunden worden. Im äußeren, vorderen Raum auf der rechten Seite führt eine Falltür zu einem Keller, der vermutlich etwas später als das Haus entstanden ist (ENT). Eine Betontreppe führt zu einem niedrigen Kellerraum mit Kappendecke (AUT; CHA). Dieser Raum wird durch einen Rundbogendurchgang mit Steinrahmung mit einem weiteren Raum verbunden, dieser ebenfalls mit Kappendecke (AUT; CHA).

Ins Obergeschoss führt eine links am Ende des Flurs platzierte Holztreppe. Das Obergeschoss weist die gleiche Raumaufteilung wie das Erdgeschoss auf, auch hier mit einem die gesamte Tiefe durchmessenden Flur (AUT; CHA). Auch im Obergeschoss haben sich die tiefen, segmentbögigen Fensternischen und die Balkendecken mit den profilierten Balkenkanten erhalten (AUT; CHA). Zudem sind im Flur und mehreren Räumen Holzfußböden vorhanden (AUT; CHA). Auch findet sich noch die Räucherammer („Haascht“) vor (AUT; CHA). Auf den Dachboden führt eine schmale Holzstiege. Der historische liegende Kehlbalkendachstuhl ist erhalten (AUT; CHA).

Neben dem barocken Wohnhaus haben sich auch die historischen Wirtschaftsgebäude erhalten. Der südliche Flügel des winkelförmigen Wirtschaftstraktes wurde auf der Rückseite stark erweitert, zum Hof hin zeigt er jedoch noch einige authentische Elemente, so auch die Steinumrandung eines großen, mit einem Korbbogen abschließenden Scheunentors (AUT; CHA). Der östliche Flügel, der an gegen 1858 nach Osten vergrößert wurde, besitzt noch den aus dieser Bauphase stammenden Dachstuhl (AUT; CHA). Zudem ist in die nördliche Giebelmauer eine kleine, steinerne Skulpturenische eingelassen, allerdings heute ohne die zugehörige Statue.

Die ursprüngliche Erscheinung des gegen 1867 vergrößerten, freistehenden Nebengebäudes wird durch die auf 1859 datierte Zeichnung überliefert. Der Vergleich des heutigen Bauzustandes mit der Zeichnung zeigt, dass die hofseitige Fassade stärker verändert wurde. So ist ein ursprünglich vorhandener Torbogen heute nicht mehr da und die Fensteröffnungen wurden verändert. Dennoch gibt es auch hier erhaltenswerte Bausubstanz. Besonders ein Keller mit Tonnengewölbe im gegen 1867 hinzugefügten Gebäudeabschnitt und der Dachstuhl sind hier zu erwähnen (AUT; CHA).

Beurteilung der Denkmalwürdigkeit

Für die Unterschutzstellung des Bauernhofes, 10, rue de Geisen, sprechen mehrere Gründe. So ist zunächst auf die Bedeutung des Hofes als Teil der Geschichte des Ortes zu verweisen, denn ursprünglich gehörte der Hof zur heute nicht mehr vorhandenen Wasserburg von Limpach. Diese Verbindung mit der Lokalgeschichte kann jedoch noch heute an dem in der Giebelmauer eingelassenen Wappen der Familie de Geisen nachvollzogen werden. Auch spiegelt sie sich in den beiden Hausnamen des Hofes – „am Haff“ bzw. „am Schlass“ – wider. Hinzu kommt, dass mit dem historischen Kern des Ursprungshof ein authentischer überlieferte, architektonischer Zeuge der

landwirtschaftlich geprägten Vergangenheit vorhanden ist – wobei hier zusätzlich festgestellt werden kann, dass die Nutzung als landwirtschaftlicher Hof bis auf den heutigen Tag fortgeführt wird und somit die Geschichte dieses Bauernhofes lebendig geblieben ist. Neben der Gattung Bauernhof ist auch der ursprüngliche Bautypus eines Winkelhofes als Kern der heute stark ausgebreiteten Anlage noch immer nachvollziehbar.

Neben der Gesamtanlage des historischen Kerns (Wohnhaus mit winkelförmigem Wirtschaftstrakt und separates Scheunengebäude) stellt auch das Wohnhaus an sich ein schützenswertes Kulturgut dar – sowohl außen wie innen. So überliefern die Fassaden mit den von Steinrahmungen umgebenen Fenstern und Türen ein charakteristisches Bild eines barocken Bauernhauses. Dieser Eindruck setzt sich im Inneren des Gebäudes anhand der authentisch erhaltenen Struktur und Details wie Balkendecken, Fußböden und Dachstuhl fort.

Aus den genannten Gründen erfüllt der Hof in der Rue de Geisen die für eine Unterschutzstellung nötigen Kriterien. An seiner Erhaltung besteht zudem aus historischer und architektonischer Sicht ein öffentliches Interesse. Seine Unterschutzstellung wird damit nachdrücklich empfohlen.

Erfüllte Kriterien: (AUT) Authentizität; (AKI) Architektur-, Kunst- oder Ingenieurgeschichte; (SEL) Seltenheitswert; (GAT) Gattung; (CHA) Charakteristisch für die Entstehungszeit; (ERI) Erinnerungsort; (BTY) Bautypus; (ENT) Entwicklungsgeschichte.

Présent(e)s: Alwin Geimer, Beryl Bruck, Christina Mayer, Claude Schuman, Guy Thewes, Heike Pösche, Jean-Claude Welter, John Voncken, Marc Schoellen, Mathias Fritsch, Michel Pauly, Patrick Bastin, Ruud Priem, Sala Makumbundu.

La COPAC émet un avis favorable pour un classement en tant que patrimoine culturel national de la ferme sise 10, rue de Geisen à Limpach (no cadastral 550/1866). 13 voix pour un classement et 1 abstention.

Présent(e)s: Alwin Geimer, Beryl Bruck, Christina Mayer, Claude Schuman, Guy Thewes, Heike Pösche, Jean-Claude Welter, John Voncken, Marc Schoellen, Mathias Fritsch, Michel Pauly, Patrick Bastin, Ruud Priem, Sala Makumbundu.

Luxembourg, le 17 mai 2023